

Correspondent

für

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Hof- und
andern Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 16. Oktober 1891.

N: 121.

Großstadt und Provinz.

Das Prinzip des Neunstundentages ist auch in der Provinz zum vollen Durchbruch gelangt. Wenn es hier und da noch Zweifel gibt, so betreffen diese nicht die Berechtigung unsrer Forderung, sondern die Taktik, welche zur Durchsetzung unsrer Ziele angewandt werden soll. Wir haben da noch mancherlei Kollegen, welche der Meinung sind, erst müsse die Großstadt den Neunstundentag einführen, dann nur sei die Provinz in der Lage, an ein Gleiches zu denken. Der Hauptgrund dieser Ansicht liegt im Gefühl der Isoliertheit, das die Provinzkollegen in ihrem Streben bedrückt.

Ich verkenne dies nicht. In einem Punkte genießen die Kollegen in der Großstadt einen Vorteil: die Unterstützung der Arbeiterschaft steht ihnen zur Seite. Ist sie vielleicht auch nur von geringem materiellen Werte, der moralische ist immerhin etwas wert. Diese Unterstützung des Klassenbewußten Proletariats fehlt in der Provinz, ja wir haben hier oft mit einer Gegnerschaft der Arbeiter zu kämpfen. Auf dem Land und in den kleinen Städten steckt der Arbeiter noch so im Banne des sogenannten patriarchalischen Rechtes, daß er unser Verlangen beinahe als Rebellion bezeichnet.

Dafür hat die Großstadt eine andre Gefahr zu bewältigen: den Andrang der Konditionslosen. Bei einem etwaigen Ausstande werden namentlich die Herren Nichtvereiner in die Großstadt ziehen.

Doch, die Lage der Provinz bleibt immer eine exponierte; trotzdem kann ich mich nicht dafür erwärmen, daß sie bei der Neunstundenbewegung hinter der Großstadt drein marschieren soll. Einen größern Gefallen könnten wir den Prinzipalen gar nicht erweisen. Die Taktik des „getrennten Schlagens“ würde jedenfalls zu unsrer Niederlage führen.

Nehmen wir an, die Kollegen in der Großstadt streiken! Die Prinzipale werden nun wohl die Hände nicht in den Schoß legen. Die dringenden Arbeiten wandern in die Provinz. Was bleibt uns nun übrig? Um nicht selbst an der Vernichtung unserer streikenden Kollegen mitzuwirken, müssen wir die Ausführung dieser Arbeiten verweigern und selbst in den Ausstand treten.

Doch angenommen, wir arbeiten ruhig weiter! Der Pflicht, die streikenden Kollegen aus möglichstster Unterstützung, können wir uns nicht entziehen. Jetzt denke sich einer unsre Stellung: auf der einen Seite helfen wir unseren Kameraden, auf der andern befördern wir ihren Untergang! Für diese Zwitterstellung wird sich wohl niemand begeistern. Und das Ende vom Liede wäre: Kapitulation der Gehilfen!

Vielleicht kommt es aber erfreulicher — der Sieg befindet sich auf seiten der Gehilfenschaft!

Jetzt muß die Provinz an die Einführung des Neunstundentages denken. Aber wie? Der Ausstand hat sich vielleicht in die Länge gezogen, die materiellen Mittel sind verbraucht; an einen Ausstand ist dann unsererseits nicht zu denken. Oder glaubt man, die Provinzprinzipale werden uns nun freiwillig geben, was man in der Großstadt erringen mußte? Wer das hofft, befindet sich gewaltig auf dem Holzwege. Die Herren würden die Stunde, welche sie mehr haben, gehörig auszunutzen wissen!

Die Folgen ihres Treibens einer verstärkten Schmutzkonzurrenz ließen nicht lange auf sich warten: die Konditionslosigkeit würde wieder riesig überhandnehmen, ja es käme noch schlimmer denn je zuvor. Mit der Einführung des Neunstundentages würden viele Provinzkollegen in die Großstadt ziehen, um sich dort der Vorteile der verkürzten Arbeitszeit zu erfreuen. Sie würden das Arbeitslosenheer ins Ungeheure anschwellen machen — zu unserm Nutzen gewiß nicht. Die Prinzipalität müßte auf den Kopf gefallen sein, würde sie die Situation nicht zu einem Gegenstoße benutzen — und dann? Dann: Abo Neunstundentag!

Bei der Einführung des Neunstundentages darf es keinen Unterschied zwischen Großstadt und Provinz geben, darf man nicht von Großstadt- und Provinzkollegen sprechen, da seien wir alle nur eins: Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker!

— Ein Provinzkollege.

Korrespondenzen.

S-t. Berlin, 11. Oktober. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.) Eine so imposante Versammlung wie die heutige hat Berlin noch niemals gesehen. Gegen 10 Uhr war der große Saal der Bodrauerei bereits gefüllt und immer noch strömten die Kollegen in Scharen heran, so daß erst sämtliche Tische und dann auch der größte Teil der Stühle entfernt werden mußten, um einigermaßen Raum zu schaffen. Bei Eröffnung der Versammlung (11 Uhr) standen die Kollegen, nahezu 4000 an der Zahl, dicht gedrängt Mann an Mann und eine große Anzahl hatte keinen Einlaß mehr finden können und suchte nun vor den geöffneten Thüren und im Garten so viel als möglich den Verhandlungen zu folgen. Der Ernst und die Ruhe, welche während der Verhandlungen herrschten, sie gaben wohl das beste Zeugnis für das richtige Verständnis unsrer Lage, für die Einigkeit der Berliner Gehilfen in Bezug auf die Forderungen der gesamten Gehilfenschaft. Der Gehilfenvertreter Bestek ergriff nach vorgenommener Bureauwahl das Wort zu seinem Referate. Derselbe führte aus, daß sich die an die diesmaligen Tarifberatungen geknüpften Hoffnungen nicht im mindesten erfüllt hätten und selbst die bescheidensten Wünsche der Gehilfenschaft seitens der Prinzipale zurückgewiesen worden seien. Fast von überall sei in der Berichterstattung aus den einzelnen Kreisen eine Befestigung der tariflichen Verhältnisse konstatiert worden, da hätte man doch billig erwarten sollen, daß die Prinzipale ein gewisses Entgegenkommen zeigen würden; trotzdem sei leider gar nichts erreicht worden.

Nedner unterzog das Verhalten des Prinzipalvertreter's für den I. Kreis einer herben Kritik. Trotz des ihm gemordenen bestimmten Auftrages, für Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu stimmen und trotzdem ihm während der Verhandlungen selbst noch Weisungen nach dieser Richtung hin zugehen, habe er fortwährend von der einen nach der andern Seite geschwankt, jeden Tag sich einigemal „belehren“ lassen. Zuletzt sei, obwohl einige Prinzipalvertreter geneigt waren, auf die Verkürzung der Arbeitszeit einzugehen, doch ein ablehnendes Votum zu stande gekommen. Allen Gründen der Gehilfen für die Verkürzung der Arbeitszeit hielt man immer und immer wieder den alten Labenhüter: das Gewerbe ertrage das nicht, entgegen. Nach fünfständiger Beratung über diesen Punkt zogen sich die Prinzipale zurück und Herr Klinkhardt teilte nach deren Wiedererscheinnen mit, daß die Prinzipale beschlossen hätten, folgendes zu proponieren: „Erhöhung von 7/4, Pröz. auf die Grundpositionen und Minimum, Beibehalten der zehnstündigen Arbeitszeit, Dauer der Gültigkeit des Tarifs 3 Jahre, Einteilung der Tarifreise nach den Bestimmungen des Deutschen Buchdruckervereins, Totalabschläge für kleinere Orte“. Das also war das Entgegenkommen der Prinzipale! Die Gehilfenvertreter waren nicht in der Lage, auf Grund dieser Propositionen zu verhandeln und stellten als Minimum der Forderungen auf: 9/4stündige Arbeitszeit einschließl. Frühstück- und Vesperpause, 5 Proz. Erhöhung der Grundpositionen sowie Erhöhung der Totalabschläge.“ Die Prinzipale lehnten dies ab und so wurde, da eine Aussicht auf Verständigung nicht vorhanden war, das Ende der Beratungen herbeigeführt. Nedner verlas die dann abgegebenen Erklärungen der Herren Klinkhardt und Böblin. Für die Gehilfen bleibe nun nichts weiter übrig, als mit verchränkten Armen die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Die Zeit des Handelns werde kommen, aber bis dahin dürfe man sich durch nichts provozieren lassen, sondern müsse die größte Ruhe bewahren. Den Prinzipalen liege augenblicklich viel daran, uns jetzt zur Aktion zu drängen, Beweis sei, daß bereits in einzelnen Druckereien Kündigungen und Entlassungen vorgenommen würden; dies dürfe uns jedoch nicht zu übereilten Schritten verleiten. Wir streiken, wenn es uns beliebt, aber nicht, um den Prinzipalen einen Gefallen damit zu thun. Nedner wandte sich nun gegen die in den Zeitungen verbreiteten Unwahrheiten über die Forderungen der Gehilfen und kam dann auf den Bund der Buchdruckermeister Berlins zu sprechen. Demselben gehören jetzt 114 Firmen an; diesen stehen gegenüber 290 Firmen, welche dem Bunde nicht angehören und wozu die meisten größeren Druckereien zu zählen sind. Der Bund sei eigentlich nichts andres als ein Wiederaufleben des Labendruckervereins und die meisten der ihm angehörenden Firmen könnten sich nur durch die Schmutzkonzurrenz halten. — Brausender Beifall lohnte unsern Vertreter für seine Ausführungen. — Hierauf nahm Herr Böblin das Wort; er machte namentlich auf eine Bekanntmachung des Vorstandes des Deutschen Prinzipalvereins in der Zeitschrift f. D. B. aufmerksam, worin die Buchdrucker dringend ersucht werden, demselben von allen Vorkommnissen auf dem Tarifgebiete sofort Mitteilung zu machen; ferner die Mitglieder aufgefordert werden, während des bevorstehenden Tarifkampfes das Prinzipalsorgon fleißig zum Meinungsaustausch und zur Algotiation zu benutzen, denn die Zeitschrift sei das wirksamste Mittel, um die unberechtigten Anforderungen der Gehilfen mit Erfolg abzuweisen zu können. Diese Bekanntmachung sei erschieden, während die Tarifkommission tagte; dadurch hätten die Prinzipale bewiesen, daß sie es darauf abgesehen hätten, eine Einigung nicht zu stande kommen zu lassen. Dagegen habe der Corr. während der Zeit der Verhandlungen sich einer großen Zurückhaltung befleißigt

und alles vermieden, was für die Verhandlungen nachteilig hätte sein können. Die gegenwärtigen Vereinungsverhältnisse seien von den Prinzipalen einfach als Spekulation der Börseleute und als vorübergehend bezeichnet worden. Ein Prinzipal, wie geradezu erklärt, die gute Organisation der Gehilfen müsse zerkürrt werden, um die Gehilfen für die Zukunft lahm zu legen. Der Berliner Prinzipalvertreter sei beauftragt gewesen, für eine halbe Stunde Verlesung zu stimmen, nach einer Beratung der Prinzipale hätten dieselben jedoch erklärt, das sei nicht möglich. Diesen Umfall habe jedenfalls Herr Klinkhardt bewirkt. Redner wandte sich nun zu dem Bericht in der Deutschen Buchdruckerzeitung über die Verlesung des Bundes der Berliner Buchdruckermeister am 6. Oktober. Interessant sei zunächst die Mitteilung, daß von auswärts heranzuziehende Sezer das Billet nach Berlin und außerdem 3 Mk. Beitrag erhalten sollen gegen Abgabe ihrer Papiere an ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte. Herr Häbringer, der den Verhandlungen der Tarifkommission als Zuhörer beiwohnte, sei abends zu der Verlesung des Bundes nach Berlin zurückgekehrt und habe berichtet, die Gehilfenvertreter hätten ihre Forderungen in provokatorischer Weise geltend gemacht und beabsichtigte Zugeständnisse der Prinzipale würden abgelehnt werden. Bei der Berichterstattung im Bunde sei erwähnt worden, daß die Gehilfenschaft etwa eine Million Mark zum Streifonds gesammelt hätte und Leipzig außerdem 50000 Mk. besitze. Es sei dabei den Gehilfen der weise Rat erteilt worden, daß es nichtschonlich förderlicher wäre, diese Summe, deren Aufbringung schlecht zu dem viel besagten Notstand unter den Buchdruckern passe, zinsbar anzulegen und die Jahreszinsen (40000 Mk.) zur Unterstützung der Konditionslosen zu verwenden. Herr Häbringer sei nach beendeter Mission sofort wieder nach Leipzig gereist. Es wurde noch ein Telegramm an Herrn Maeter abzuschicken beschlossen, in welchem er ersucht wurde, falls dies noch nicht geschehen, den Standpunkt in der gemeinsamen Tarifkommissionssitzung zu vertreten, daß Berlin bereit sei, die effektive neunstündige Arbeitszeit und dementsprechend eine Erhöhung der Grundpositionen um 5 Proz. als billige Forderungen der Gehilfenschaft zu bewilligen. Hierdurch, bemerkte Redner, haben die Berliner Prinzipale doch zu erkennen gegeben, daß sie die Forderungen der Gehilfen als billige betrachten. In der am Freitag abgehaltenen Verlesung des Bundes habe der Prinzipalvertreter Herr Maeter Bericht erstattet und ausgeführt, daß er den Standpunkt des Bundes, wie er in dem Telegramme festgelegt, in der Sitzung der Prinzipalvertreter energisch gewahrt habe, daß er sich aber schließlich der Majorität habe fügen müssen, weil er in seinen Ansichten nur vom Stuttgarter Vertreter unterstützt worden sei und Herr Klinkhardt die Majorität für die Ablehnung jeder Verkürzung der Arbeitszeit dadurch erlangt habe, daß er erklärte, es handle sich dabei nicht um eine Geldfrage, sondern um eine Prinzipienfrage; die Buchdruckermeister könnten nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Buchdrucker die erste Gewerkschaft sei, welche die zehnstündige Arbeitszeit aufgeben. Herr Döblin konstatierte den Widerspruch, der darin liegt, daß man einmal behauptet, das Gewerbe könne eine Verkürzung der Arbeit und Erhöhung des Tarifs nicht tragen, und dann eine Prinzipienfrage aus der Angelegenheit mache. Nach dem Berichte des Herrn Maeter sollen ferner die Gehilfenvertreter den kleinen Buchdruckerbesitzern die Existenzberechtigung abgesprochen haben, weil durch sie die Schmutzkonturrenz großgezogen werde; Redner erklärte hierbei, daß Herr Maeter, falls er dieses gesagt, wissenschaftlich etwas Unwahres behauptet habe. Es sei ausgeführt worden, daß diejenigen Kleinbetriebe keine Existenzberechtigung besitzen, welche lediglich auf Kosten der Arbeiter Schmutzkonturrenz treiben. In Betreff des im Corr. enthaltenen Druckfehlers über das Berliner Minimum habe Herr Maeter so, als hätte es erst seiner Intervention zu einer Nichtigstellung bedurft und als sei der Fehler absichtlich geschehen; dies sei durchaus nicht der Fall gewesen und durch Herbeischaffung des Manuskripts sei festgestellt, daß nur ein wenn auch bedauerlicher, so doch immerhin harmloser Druckfehler vorgekommen, der auch ohne Herrn Maeter richtig gestellt worden wäre. Aber Herr Maeter habe eine so willkommene Gelegenheit zu einer Verdächtigung nicht ungenutzt vorübergehen lassen können. Demselben jedem Buchdrucker gewiß verständlichen Druckfehler gegenüber habe Redner auf die unter dem Publikum vielfach verbreitete wissenschaftlich ganz falsche Berechnung, wonach die Gehilfen eine Erhöhung des Tarifs um mehr als 30 Proz. erlitten, aufmerksam gemacht, was wohl mehr Grund zu einer Nichtigstellung gegeben hätte; eine solche scheinbar aber nicht für nötig gehalten zu werden. Zur Erläuterung der von Herrn Döblin am Schluß der Tarifberatung abgegebenen Erklärung bemerkte derselbe, daß die Erklärung notwendig war; die Leipziger Kollegen waren darauf vorbereitet, den Streit sofort zu beginnen, Provokationen hierzu lagen genug vor; aber unserer Sache wäre damit nur wenig

geändert gewesen. Den Prinzipalen käme im Augenblick ein Streit sehr erwünscht; wir dürfen uns nicht vorzuschreiben lassen, wann wir streiten sollen. Redner stimmte nach Lage der Dinge einer Notiz der Richterischen Freisinnigen Zeitung zu, worin es heißt, es wäre kein Unglück, wenn die Tarifgemeinschaft einmal von Grund aus in Frage gestellt würde. Die Freis. Ztg. findet in den gerühmten Tarifbestimmungen viel Verlesenes, Unzeitgemäßes usw. und wir auch. Herr Döblin richtete zum Schluß an die Verlesung die dringende Aufforderung, vollständige Ruhe zu bewahren; wir werden unsere Interessen in jeder Beziehung zu wahren suchen und zu rechter Zeit mit unseren Forderungen hervortreten. — Inzwischen ist eine Resolution von Silberberg eingebracht, welche lautet: „Die heute im großen Saale der Buchdruckerei tagende, von mehr als 3000 Personen besuchte Allgemeine Buchdrucker-Verlesung nimmt mit Bedauern von den resultatlosen Verhandlungen und dem dabei gezeigten, scharf ablehnenden Verhalten des Prinzipalvertreters des I. Kreises Kenntnis und macht für die dadurch hervorgerufene Beunruhigung des Gewerbes die Prinzipalvertreter verantwortlich, erklärt, nach wie vor an den Forderungen der deutschen Gehilfenschaft festzuhalten und behält sich die geeigneten Schritte zu ihrer Durchführung vor. — Ferner erklärt sie, daß es im Interesse der Gehilfen liegt, auch bei provokatorischem Vorgehen der Prinzipale unter allen Umständen die Ruhe zu bewahren und Alles zu vermeiden, was zu übereilten Schritten nötigen würde, da sie volles Vertrauen zu ihren Vertretern hat.“ Silberberg begründete kurz seine Resolution: Er habe die Langmütigkeit der Gehilfenvertreter bewundert, welche dadurch hinlänglich bewiesen hätten, daß wir den Frieden wollen. Nach Lage der Sache könne er nur seine Freude aussprechen, daß die Tarifgemeinschaft in die Brüche gegangen sei, denn dieselbe sei nur den Prinzipalen von Vorteil. Er bittet um einstimmige Annahme der Resolution. — Koch wünschte, daß wir nicht erst warten, bis sich die Prinzipale genügend organisiert haben; später dürfte uns der Sieg nicht so leicht werden. — Schwarz brachte folgende Resolution ein: „In Anbetracht der resultatlosen Verhandlungen der deutschen Tarifkommission und als Beweis der Bereitwilligkeit zu einem friedlichen Ausgleich empfiehlt die am 11. Oktober tagende Verlesung der Buchdrucker Berlins der deutschen Kollegenchaft, die Prinzipale um eine nochmalige Tarifberatung zu ersuchen und zwar auf folgender Grundlage: Die Beratung und Vereinbarung 1. der Arbeitszeit, 2. des Laufendpreises und 3. der Lokalaufschläge ist von nun an eine zeitlich getrennte und von einander unabhängig. Als tägliche Arbeitszeit sind 9 1/2 Stunden einsch. 1/2 Stunde für Frühstück und 1/2 Stunde für Bespaß auf die Dauer von fünf Jahren festzusetzen. Der Laufendpreis wird für jedes Jahr der Dauer um 1 Pf. erhöht. Die Lokalaufschläge sind von drei zu drei Jahren festzusetzen.“ Schwarz begründete seine Resolution in längerer Ausführung; er ist der Meinung, daß seine Vorschläge die Prinzipale geneigter zu nochmaligen Verhandlungen machen werden, und dadurch auch die Friedensliebe der Gehilfen am besten zu dokumentieren. Die verlangen fünf Jahre würden eine längere Zeit der Ruhe schaffen. Der Laufendpreis würde sich jedes Jahr um einen Pfennig erhöhen, ohne daß jedesmal erst darum gefastet werden müßte. Die Frühstück- und die Bespaßaufschläge auf 1/2 Stunde zu bemessen, sei aus sanitären Gründen notwendig. — Giesecke: Die Resolution bietet ein ganz neues Feld; er glaube jedoch nicht, daß die Prinzipale auf diese Grundbestimmungen eingehen werden; die letzten Ereignisse bewiesen hinlänglich, daß die Prinzipale nichts bewilligen wollen und darum empfehle er die Annahme der Resolution Silberberg. Ebenso äußern sich die folgenden Redner. Im Schlußworte wendete sich Bested ebenfalls gegen die Resolution Schwarz; dieselbe sei wohl wertvolles Material zu betrachten, aber nicht geeignet, jetzt aufgenommen zu werden; wir könnten uns sonst leicht einer Demütigung aussetzen. Redner verlangte für die leidenden Personen volles Vertrauen, diese werden gewiß nur die Interessen der Gehilfen voll und ganz wahrnehmen. Die Prinzipale sollten sich die Reichsdruckerei zum Muster nehmen, die in der letzten Woche den Minimallohn für Sezer freiwillig auf 27 Mk. erhöht habe. Bested forderte schließlich die Verlesung auf, die Resolution Silberberg einstimmig anzunehmen. Letzteres geschieht; — die Resolution Schwarz wird zurückgezogen. Der Vorsitzende Schmitt sprach seine Freude über den würdigen Verlauf der heutigen Verlesung aus und knüpfte hieran die Mitteilung, daß der Vorstand in seiner morgen Abend stattfindenden Sitzung Beschluß fassen werde, um auch den noch nicht bezugsberechtigten konditionslosen Mitgliedern eine Unterstützung zu sichern und ihnen dadurch die Möglichkeit zu geben, sich über Wasser zu halten und nach wie vor treu zum Vereine zu stehen. Mit einem dreimaligen donnernden Hoch auf unsere gerechte Sache und den endlichen Sieg derselben wird die Verlesung um 7 1/2 Uhr geschlossen. — Das prächtvolle

Wetter hielt die Teilnehmer noch lange, teils im Garten der Buchdruckerei, teils im nahegelegenen Parkegarten zusammen, und die Tarifbewegung gab unerwartetlichen Stoff zu gegenseitigem Meinungs- und Austausch. — Von einem Teilnehmer an der Verlesung erhielten wir noch folgende kurze Schilderung des Eindrucks der Verlesung, die man übrigens auch auf alle übrigen in diesen Tagen stattgefundenen Gehilfenverlesungen ausdehnen kann; sie lautet: Die heutige Allgemeine Verlesung war eine der großartigsten und würdigsten, die Berlin je gesehen und gehört hat. Gegen 4000 Buchdrucker waren versammelt. Der Eindruck ist ein so gewaltiger, daß die Vertreter der Presse nicht Worte finden, denselben zu schildern.

Dortmund. In der letzten Ortsverlesung wurde der Vorstand ermächtigt, die geehrte Kollegenchaft Deutschlands auf den kürzlich hier ausgeschlossenen Kollegen Willy Ubrich aus Eberfeld aufmerksam zu machen. Ubrich trat im vergangenen Sommer hier in Kondition, meldete sich zum U. B. und erwarb durch sein agitatorisches Auftreten sich die Sympathie der meisten Kollegen, was ihm eine Vertrauensstellung im Ortsverein einbrachte. In letzter Zeit konditionslos, suchte er die Kollegen sowie andere ihm bekannte Personen pekuniär schwer zu schädigen und ist hierauf unter Angabe, in Stuttgart Kondition zu haben, plötzlich verschwunden. Die Stuttgarter Kollegen werden hiermit noch besonders auf denselben aufmerksam gemacht.

J. Hamburg, 11. Oktober. Die zu heute Mittag nach dem Sagebielischen Saale seitens der örtlichen Tarifkommission einberufene Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Verlesung, welcher als Gäste Prinzipale, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen anwohnten, war von reichlich 900 Personen besucht. Die Tagesordnung bestand aus: 1. Berichterstattung über die Verhandlungen der Tarifkommission in Leipzig; 2. Diskussion resp. Beschlußfassung; 3. Tarifangelegenheiten. Zu Punkt 1 erhielt unser Vertreter das Wort und berichtete in klarer und ausführlicher Weise über die Verhandlungen der Tarifkommission. Während von seiten der Gehilfen die weitgehendsten Konzessionen gemacht worden seien, hätten die Prinzipale eine scharfe, ablehnende Haltung an den Tag gelegt. Reicher Beifall wurde dem Referenten am Schluß seiner vielfachen von Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Ausführungen zu teil. (Ausführlicher auf den Bericht einzugehen halte ich für unzumutbar [wir auch, Red.], da durch den Corr. schon eingehend über die Verhandlungen berichtet worden ist. D. Ref.) Hierauf wurde zur Erlebigung des zweiten Punktes der Tagesordnung geschritten und hierzu gingen zwei Resolutionen ein, von welchen, da sie sich inhaltlich deckten, die eine zu Gunsten der von der örtlichen Tarifkommission eingebrachten zurückgezogen wurde. Die gegen eine Stimme angenommene Resolution hatte folgenden Wortlaut: „Die am 11. Oktober im Sagebielischen Saal stattgefundenen Verlesungen der Allgemeinen Buchdrucker-Verlesung, welcher als Gäste Prinzipale, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen anwohnten, erklärt sich mit den Ausführungen des Gehilfenvertreters einverstanden, spricht ihr Bedauern aus über die scharfe Zurückweisung aller Gehilfenforderungen und hätte namentlich von seiten der Hamburger Prinzipale erwartet, daß sie ihrem Vertreter den Auftrag, eine Verständigung zu suchen, gegeben hätten. Da dies bedauerlicher Weise nicht geschehen ist, so gelobt die heutige Verlesung einmütiges Festhalten an den von den Gehilfen aufgestellten Forderungen und wird zur Durchführung derselben keine Opfer scheuen. In die leitenden Personen legt die Verlesung das Vertrauen, daß sie das Interesse der Allgemeinheit zu wahren wissen werden.“ Nachdem noch einige minder wichtige Fragen ihre Erlebigung gefunden, wurde die Verlesung mit begeistert aufgenommenem Hochs und die Kollegialität und den Neunstundentag vom Vorsitzenden geschlossen.

Leipzig, 11. Oktober. Einen recht viden Strich durch die Berechnungen unserer Herren Prinzipale scheint die Gehilfenschaft gemacht zu haben, als sie vorigen Donnerstag den Beschluß faßte, zur Durchführung ihrer Forderungen den geeignetsten Zeitpunkt abzuwarten. Dieselben Leute, die bei einer am letzten Freitag etwa erfolgten allgemeinen Kündigung in ein polizeibührendes Lamento über die vertragshaltigen Gehilfen ausgebrochen wären, hatten schon lange im Stillen den Vertrag mit ihrem Personale gebrochen. Sie haben sich selbst entlarvt: da die Gehilfen so unversichert waren, nicht zu streiken, so mußten es die „friedliebenden“ Prinzipale thun — Streit mußte nun einmal sein — und so sperten sie etwa 100 Vereinsmitglieder aus! — Jetzt, Ihr Kollegen, denen man den „Monatswechsel“ aufreden möchte, die Ihr die Plaque der Gemäßigten einnehmen sollt, die Augen auf! Erkennt nicht zu spät, was Ihr sollt: das Gesamtinteresse der Gehilfenschaft mutet man Euch zu zu schädigen! Vier Wochen sucht man Euch zu fetten, während man a. derseits eine nur acht- oder vierzehntägige Kündigungszeit zu un bequem findet und Eure Kollegen sofort entläßt! Bedenkt, daß Euch der Ein-

tritt in eine bessere Kondition, der Konditionswechsel überhaupt sehr erschwert wird, da die Bewegung einer Stelle selten der Wochen wartet. Ihr werdet in den vier Wochen, wo Euch einmal der „Sach“ beschieden wird, ein gut Stück Arbeit liegen lassen, doch bedenklich auch, wie viel „schöne Worte“ man Euch in dieser Zeit anhängen kann, wenn Euch die Veränderung beliebt. Also Vorsicht vor der Falle, in der Ihr einen Monat und länger sitzen müßt!

Blauen. Am Sonntag den 4. Oktober fand in Delknig i. B. eine Allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, welche von Mitgliedern und Nichtvereinsmitgliedern sowie von mehreren Gästen aus Delknig, Marneufkirchen und Blauen gut besucht war. Von Seiten des hiesigen Bezirksvorstandes waren zu dieser Versammlung vier Mitglieder delegiert, die im Einverständnis mit der Versammlung gleichzeitig das Bureau derselben bildeten. Der stellvertretende Bezirksvorsteher Herr Flemming eröffnete die Versammlung 1/4 Uhr und ließ die Erschienenen herzlich willkommen. Der Zweck der Versammlung sei, mit den Delkniger Kollegen einmal Fühlung zu nehmen resp. denselben Gelegenheit zum Eintritt in den U. B. zu geben sowie eine Aussprache über die gegenwärtige Lage in unserm Gewerbe herbeizuführen. — Kollege Reißbach-Blaunen beleuchtete hierauf in einem Vortrage die Lohnbewegungen der Buchdrucker von ihren Anfängen an bis auf die neueste Zeit. Bei der gegenwärtigen Lohnbewegung handle es sich weniger um materielle Befestigung unserer Mitglieder, als vielmehr und in der Hauptsache um Verkürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden zu gunsten unserer großen stehenden und stets wachsenden Konditionslosen Heeres. Der U. B. habe bis jetzt für seine Konditionslosen allein gesorgt, dieser Zustand dürfe jedoch nicht mehr länger andauern. Die Prinzipale, welche die Schuld an der großen Ueberproduktion von Arbeitskräften trügen, seien gleichfalls verpflichtet, für unsere Konditionslosen mit zu sorgen und dies könnten sie am besten durch Reduzierung der Arbeitszeit, wodurch wenigstens ein Teil der letzteren Arbeit erhalten würde. Es gebe genug Prinzipale, die neben weniger oder gar keinem Gehilfen stets mit einer ziemlichen Anzahl von Gehilfen arbeiteten, ohne daß sie letztere später einmal beschäftigen könnten; das sei der Krebsbissen in unserm Gewerbe. Die Stettiner Resolution wäre geeignet gewesen, in dieser Hinsicht Ordnung zu schaffen, leider aber hätten die Prinzipale ihre Mitwirkung bei der Durchführung derselben in letzter Stunde verweigert. Die Prinzipale sträubten sich auf das Heftigste gegen die Verkürzung der Arbeitszeit; in einer großen Anzahl von Zeitungen seien behauptet worden, daß die öffentliche Meinung Artikel über die Lage und die Bewegung der Buchdrucker erschienen, die der Wahrheit geradezu widersprächen. Dagegen sei die Begeisterung unter der deutschen Kollegenchaft so groß, wie sie noch nie war, der U. B. werde und müsse das von ihm erstrebte Ziel, die Verkürzung der Arbeitszeit, durchzuführen; ein Zurück gebe es nicht mehr, „Vorwärts!“ müsse die Parole sein. Mit diesen Worten schloß Redner seinen etwa einstündigen Vortrag, welcher mit einem allgemeinen Bravo begleitet wurde. Es wurde, nachdem Herr Bezirkskassierer Fischer der Versammlung über die verschiedenen Kasseneinrichtungen des U. B. und deren Leistungen noch nähere Mitteilungen gemacht, zur Diskussion übergegangen, in der man sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte. Gleichzeitig bot sich Gelegenheit zu einem erwünschten Einblick in die örtlichen Verhältnisse, so daß die Versammlung jedenfalls viel zur Klärung derselben beigetragen hat. Die Aufforderung, dem U. B. beizutreten, blieb nicht ohne Erfolg, indem sich sofort mehrere Nichtmitglieder anmeldeten und jedenfalls noch weitere Anmeldungen folgen werden. — Später bot sich Gelegenheit zu einer Unterredung mit Herrn Buchdruckerbesitzer R., welcher obwohl Nichtfachmann, sich als Freund des U. B. D. B. erwies und die Versicherung gab, den Tarif wie bisher so auch fernerhin in seiner Druckerei hoch zu halten. — In der am 9. Oktober hier stattgefundenen Mitgliedschaftsversammlung wurde das Verhalten des Herrn Mäser-Weipzig, anlässlich der letzten Bewegung seinen Gehilfen gegenüber, einer abfälligen Kritik unterworfen und beschlossen, die Abonnements auf die von ihm herausgegebenen Typographischen Jahrbücher nicht wieder zu erneuern.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht. Aus einem Artikel „Zur Lage“ in der nach den Tarifverhandlungen herausgegebenen Sondernummer der Zeitschrift f. Deutschl. Buchdr. heben wir in erster Linie folgende Ueberhebung hervor: „... die im Buchdruckerbesitzerstande gegebene höhere Intelligenz ist auch eine Macht, die es getroht unternehmen darf, das sich auflehrende eigne Fleisch und Blut — und das ist ja doch im Grunde die Gehilfenschaft — wieder zur Vernunft zu bringen.“

Die „höhere Intelligenz“ bitten wir unsere Leser einmal in den Verhandlungsberichten der Tarifkommission zu suchen, sie werden dabei ihr blaues Wunder erleben; das höchste, was wohl geleistet wurde an Intelligenz, mochte die Deduktion des beweglichen Herrn Maeter sein, wonach der U. B. mit der Unterstützung für Gemahregelte die Arbeitslosigkeit vergrößert — jedenfalls vergrößert die von Gemahregelten liegende Arbeit der Druck. Bezeichnend für die „höhere Intelligenz“ ist auch der Umstand, daß das Sammelbeneden derselben, die Zeitschrift, durch eine aus der dummen Gehilfenschaft, vom Corr., entnommene Kraft bearbeitet werden muß — hauptsächlich um eine wohlthuende Mischung nach dem zu verändernden Schillerischen Worte: „Wo starkes sich mit mildem paarte, da gibt es einen guten Klang“ zu erreichen. Die niedrigere Intelligenz der Gehilfenschaft ist dort bestimmt, die „höhere Intelligenz“ der Prinzipale abzutöten oder vor dem Ueberfließen zu bewahren. Wir können nur bestätigen, daß die Absicht in durchschlagendster Weise erreicht wird. — Schon aus dem in jeder Beziehung wunderbaren Wilde geht dies hervor: „Das sich auflehrende Fleisch und Blut wieder zur Vernunft zu bringen!“ Ob jener Philosoph bei Aufstellung des Grundsatzes: was ist, ist vernünftig, auch an Fleisch und Blut gedacht hat, wissen wir nicht, aber daß die gemeine Welt, wenn es der Fall, ihm in dieser Theorie nicht folgt, das wissen wir. Im übrigen glauben wir, daß die Zeitschrift mit dem Ausdrücke „Vernunft“ sich nur vergriffen hat; es kommt dem Blatt und seinen Sinnen doch gewiß viel mehr auf die Wiederkehr des blinden Gehorsams an. — Die Zeitschrift gibt sich dann noch den Anschein, als hätte sie etwas von den Beschülften der Gehilfenvertreter erfahren und prophezeit, das Buchdruckergerwebe stände vor einer Streizeit. Hiermit kann sie sehr recht haben, wir stehen sogar vor einer permanenten Streizeit; da kein allgemeiner Tarif geschaffen worden ist, werden die Kollegen von nun an nach Wahl die gute Geschäftszeit ausnützen. Heute hier, morgen dort werden sie, von keiner Tarifgemeinschaft gebunden, ihre Forderungen stellen und durchsetzen. Hei, man denke nur an die Jahre vor 1873! Was scheren uns Schmutzkonzurrenz und sonstige Prinzipalschmerzen — ihr habt es gewollt; wir vertreten nur allein unsere Interessen. Wollen sehen, wem zuerst Angst und Bange wird!

Die Frankfurter Zeitung meldet vom 13. Oktober aus München: Die Vertrauensmänner der hiesigen Buchdruckergehilfen sollen eine allgemeine Kündigung vierzehn Tage vor Weihnachten begutachtet haben. — Daß aber auch gar nichts verschwiegen werden kann! Die arbeitssuchenden Herren Prinzipale, denen man das Festschreiben reichen muß; wenn im Corr. mit einem kernigen Ausdrucke dieser oder jener Mißstand belegt wird, bitten wir folgenden Vers eines ihrer Herren Kollegen sich ins Stammbuch zu schreiben, sie werden dann vielleicht begreifen, woher es kommt, daß wir mitunter die Glacehandschuhe ablegen müssen. Die Glode, ein in Delbe erscheinendes Blatt, widmet der Gehilfenschaft folgende, frisch vom heimischen Mißbeete gepflückte Blume: „Bescheidenheit“ ist eine Tugend, doch weiter kommt man ohne ihr, denken auch die Buchdruckergehilfen, soweit dieselben ihrem stark sozialdemokratisch angehauchten Verband angehören. Die Herrschaften haben den f. B. mit den Prinzipalen vereinbarten Lohnsatz, obwohl derselbe jetzt schon wegen der großen Höhe der Lohnsätze für Druckereien an kleineren Plätzen kaum durchführbar ist, gekündigt und treten mit neuen, geradezu unverständlichen Forderungen auf. Sie wollen 8 1/2 stündige Arbeitszeit und dazu noch eine so bedeutende Lohnerhöhung, daß nach Annahme ihrer Forderungen ein tüchtiger Sezer im Gehalt einem Regierungsrat ungefähr gleichstehen würde. Lehnen, was selbstverständlich ist, die Prinzipale die Forderungen der übermächtigen Sezer ab, so steht ein allgemeiner Sezerstreik bevor. — Die Freiheit in diesen wenigen Zeilen ist beispiellos. Für Druck, Verlag und Redaktion zeichnet das Blatt ein gewisser Holterdorf. Wir werden den Holterdorf als corpus delicti für künftige Fälle uns merken.

Herr Mäser hat den Mannheimer Kollegen resp. Herrn Weßler in Mannheim, dem Abender des Abbestellungsschreibens betr. die Typogr. Jahrbücher, folgendes stolze Antwortschreiben zugehen lassen: „Wenn Sie glauben, daß die Jahrbücher fast ausschließlich nur von Gehilfen unterstützt werden, so irren Sie sehr. Die 6000 (? Red.) Abonnenten der Jahrbücher stellen sich zu 1/3 aus Prinzipalen, Faktoren und strebsamen Kollegen zusammen, welche die Jahrbücher nicht aus Mitleid unterstützen, sondern welche die Jahrbücher schätzen und halten, weil sie das beste und billigste Fachblatt sind. Das übrige Sechstel mag ja aus Kollegen bestehen, die die Jahrbücher halten, ohne selbst zu wissen warum, na und die kann und will ich gern wissen.“ Der Mann behandelt seine Kunden wirklich ausgefacht höflich. — Auch in Braunschweig hat ein großer Teil der Kollegen infolge der sonderbaren Stellungnahme des

Herrn Mäser die Typogr. Jahrbücher abbestellt. — Aber nicht allein gegen diesen Herrn, sondern auch gegen die im Corr. veröffentlichten Tarifanarchisten haben die Kollegen den Boykott verhängt; so sind verschiedene Journale, die in den betreffenden Druckereien hergestellt werden, mit Hinweis auf das Verhalten jener Prinzipale abbestellt worden.

Die Mannheimer Aktiendruckerei, Verlag der Volksstimme, hat vom 12. d. M. ab die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. Es ist dies um so erfreulicher, als das Unternehmen erst 1 1/2 Jahre besteht (die Druckerei wurde am 1. Mai 1890 gegründet) und auch kein großes Betriebskapital vorhanden ist.

— Aus Amerika. In New York nimmt unter den deutschen Buchdruckern die Arbeitslosigkeit überhand, in der Berichtswoche waren über 40 Arbeitslose angemeldet. Am Velletrischen Journal und dessen Ableger „Nachrichten aus Deutschland“ ebenda brach ein Streit aus wegen Herausgabe der Sezerlöbne von 18 auf 13 Doll. In Pittsburg gibt die Typographie zur Bekämpfung der Seab-Zeitung Alleghenier Sonntagsbote alle 14 Tage ein Blatt heraus und verteilt dasselbe in einer Auflage von 10000 unentgeltlich. In Detroit ging die Typographie gegen die im Michigan Volksblatte beschäftigten M. B. (Seab) vor. Der Geschäftsführer schloß sich diesem Vorgehen an, indem er denselben die Wahl stellte, der Typographie bei oder aus dem Geschäft auszutreten. Bis auf einen zogen sämtliche Sezer das erstere vor. Der englische Verein in Toledo stellte einen Tarif für Maschinenatz auf: 3 Doll. für Tag- und 3 1/2 Doll. für Nacharbeit bei achtstündiger Arbeitszeit. Der Commercial, welcher 7 Sezmachinen aufgestellt hat, nahm denselben sofort an. Bemerkenswert ist hierbei, daß zu diesen 7 Maschinen drei Maschinenisten angeestellt sind, um die nötigen Reparaturen vorzunehmen. Ein Streik im Recorder in New York, weil der Vor mann bei Entlassung von 6 Sezern nicht nach der Reihenfolge gegangen war, wurde vom Präsidenten der F. U. Nr. 6 als ungerechtfertigt erklärt und andere Mitglieder an die verlassenen Stellen beordert.

Geforden.

In Kassel der Sezer Christian Freitag, 51 Jahre alt — Schwindlucht. Seinen Austritt aus dem Ber eine mußte er insofern büßen, als er während seiner langen Krankheit und vierjährigen Invaldität ohne Unterfüzung blieb.

In Wien am 2. Oktober der Buch- und Stein druckerbesitzer August Luigard, 50 Jahre alt.

Briefkasten.

G. in W.: Nicht verwendbar. — S. in Stuttgart: Wir wollen unseren Gegnern keinen Stoff für die bekannten Verleumdungen geben, darum abgelehnt. Dieselben klammern sich bekanntlich hierfür an jeden Strohhalm. — Herrn R. in Crimmitschau: Wollen Sie uns nicht die Offerten mit dem stereotypen Eingangsätze leihweise überlassen? — S. in D.: Dem Herrn zu weitem, wenn auch traurigen Ruhme zu verhelfen, dazu sind wir nicht bereit. Für sorgfältige Benachrichtigungen Dank.

B. in D.: Auf Ihre Anfrage nach den dort gehaltenen Corr. erfolgte die Antwort: 30. — R. in W.: Bis Nr. 119 vergiffen. — R. in D.: Solch kleine Beträge sind stets bei Aufgabe des Inserates zu entscheiden. — Fr. Trost, Stralund: 60 Pf. — Fr. Gaad, Ansbach: 40 Pf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 4. bis 10. Oktober 1891. Mitgliederstand 2097, neu eingetretene 15, zugereist 8, vom Militär 1, abgereist 4, ausgetreten 3, ausgeschliffen 1, zum Militär 1, gestorben —, inval id —, Patienten 84, erwerbsfähige Patienten 3, Konditionslose 123, Invaliden 53, Witwen 101.

Lübeck. Nach den stattgefundenen Erzwahlen zum Ortsvorstande legt sich derselbe wie folgt zusammen: Joh. Körner, Vorsitzender, Katharinenstraße 49; B. Schwante, Kassierer, An der Mauer 39, I., J. Rith, Schriftführer; C. Abel und S. Fegbeutel, Beisitzer.

Mudolstadt. Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet hier selbst im Restaurant Burgsteller eine Allgemeine Buchdrucker Versammlung statt. Das Referat zu derselben hat der Gehilfenvertreter des IV. Tarifkreises, Herr Franz Pirschky-Halle, gütig überkommen und wird über die Lage im Buchdruckergerwebe referieren. Die Kollegen der benachbarten Druckorte werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Krefeld der Seher W. Brahm, geb. in
Ruhrtort 1871, ausgel. dafelbst 1890; war noch nicht
Mitglied. — Karl Böhle in Düsseldorf, Friedrichstr. 110.

In Beer der Seher Ernst Julius Birner, geb.
in Altenburg; war noch nicht Mitglied. — G. F.
Nifius in Emden, Kl. Reichstr. 24, I.

In Posen Samuel Goldschmidt, geb. in Kro-
tochin 1850, ausgel. dafelbst; war noch nicht Mit-
glied. — G. Zobel, Schützenstr. 31, Stb., I., IV.

Tirol-Vorarlberger Anzeigungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer
an die beigelegte Adresse einzufenden):

In Regenz der Seher Fr. Jos. Giebmaier
geb. in Neuvensburg (Württemberg) 1868, ausgel.
in Wangan i. A. 1873, letzte Kondition in Oppenheim
(Rheinheffen); war noch nicht Mitglied. — Joseph
Zemmer in Innsbruck, Hötting 200.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer
an die beigelegte Adresse zu senden):

In Thur der Seher Jost Anton Erni, geb. in
Neudorf (Kanton Luzern) 1871, ausgel. in Darm-
stadt 1889; war noch nicht Mitglied. — Erni Kon-
ditioniert z. Z. in Wallenstadt (Kanton St. Gallen). —
Jean Frank-Lymann, Fluatern-Bürch.

Dreizehntelne Zeile 25 Pf., Anzeigebote und Gesuche von
Stücken sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufnahme zu entrichten.
Offerten ist Freimarte beizufügen. — Auflage s. S. 7090.

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw.
liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Ver-
schwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller
Bedienung das Polyr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt u. Fachschlerei,
Leipzig, Inselstr. 8.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 22. Oktober d. J., nachmittags
1 Uhr, soll ich in Proskau bei Dppeln (Sammelort:
Baerisches Gasthaus in Proskau)

1 Buchdruckhandpresse, 1 Ziegeldruckschnell-
presse, 6 Kästen Schrift und 1 Schpult
gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. [138

Katalla, Gerichtsvollzieher in Dppeln i. Schf.

Ein durchaus tüchtiger

Maschinenmeister

im Werk-, Accidenz- u. Buntdrucke durchaus erfahren,
welcher in der event. Bedienung einer Dampfmaschine
bewandert ist, per 1. November gegen tarifmäßige Be-
zahlung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen
unter Nr. 140 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger

Maschinenmeister

welcher am Rasten aushelfen kann, zum 26. Ok-
tober gesucht. Offerten befördert die Geschäfts-
stelle d. Bl. unter Nr. 139.

Ich suche per November für Lodz (Russ.-Polen)

**1 Maschinenmeister
für Accidenzdruck u. Doppelmaschine
(Nische & Bachmann)
1 ersten Accidenzsetzer und
1 tüchtigen Metteur.**

Bewerber wollen sich mit Angabe ihrer bisherigen
Stellungen und deren Dauer event. unter Beifügung
von Zeugnisstücken an Otto Wedemeyer, Berlin SW,
Friedrichstr. 226, wenden. — Die Stellungen sind in
einem ersten Geschäft und dauernd. — Gehalt hoch!
Reisegeld wird vergütet. — Unberheiratete Bewerber
mit Kenntnis der polnischen Sprache bevorzugt, doch
ist letzteres nicht Bedingung. [128

Schweizerdegen

(Handpresse) für dauernde Kondition sucht
Simonische Buchdruckerei, Mayen. [146

Geübte Kompletzgießer

auf Fouchermaschinen werden bei gutem Lohne
verlangt von [141
Wilh. Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW.

Geübte Zurichter

die schon in Schriftgießereien gearbeitet haben,
wollen sich melden in [116
Wilh. Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW.

Suche als

Zeitungs- oder Werksetzer

(hauptsächlich fremdsprachlich) sofort dauernde Stelle.
Offerten erbeten an G. Raed, Wolgast, Wilhelm-
straße 15. [132

Junger Seher

im Accidenz- und Werksetze firm,
der auch an der Maschine aushelfen
kann, sucht per sofort dauernde Kon-
dition. Offerten unter P. R. 134 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftsetzer

[142

24 Jahre alt, sucht für sofort oder später Stellung
als Zeitungs-, Werk- oder Labellensetzer. Off. unter
G. M. an A. Btz, Paradeplatz 20, Hagenau i. El.

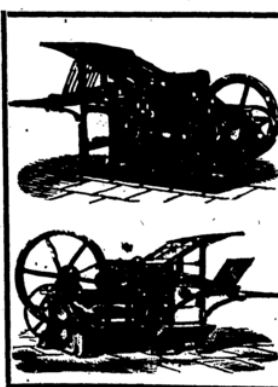
Unikum weiss

ist die **Walzenmasse**, welche von
beste keinem andern
Fabrikat übertroffen wird. Sie wird in besonderer
Zusammensetzung für Rotationsmaschinen, Schnell-
und Tiegeldruckpressen geliefert. Die besten Zeug-
nisse über „Unikum weiss“ liegen vor. — Man
verlange Prospekte. — Jeder Käufer meiner Walzen-
masse erhält meine „Anleitung zum Walzengliessen
und zur Behandlung der Walzen“ gratis.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin W., Mauerstrasse 33.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30 : 44	Mk. 1750
2. 34 : 48	„ 1850
3. 38 : 52	„ 2000
4. 42 : 56	„ 2200
5. 46 : 61	„ 2500

Zum doppelt Treten
und doppelt Anlagen
eingelichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50 : 68	Mk. 2800
7. 55 : 76	„ 3100
8. 62 : 85	„ 4000

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in
vier Farben hergestellten Prospekt.

Frankfurt am Main.

Sonntag den 18. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr:

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung

im Saale Zur Harmonie in Sachsenhausen (Eingang Dreieckstraße 54).

Tagesordnung: Bericht über die Tarifberatungen in Leipzig. Ref.: Herr Hermann Finkbeiner.

Sämtliche Kollegen Frankfurts sowie der umliegenden Druckorte werden zu dieser wichtigen Versammlung
hiermit freundlichst eingeladen und um ihr Erscheinen dringend gebeten. [137

Die örtliche Tarif-Ueberwachungskommission.